

KOMPAKT

Chanukka

LICHTZÜNDEN Am Donnerstag, 7. Dezember, 17 Uhr, lädt Chabad Lubawitsch zum öffentlichen Entzünden des ersten Chanukkalichts am Jakobsplatz ein. Der Leuchter stammt von dem Münchner Architekten und Künstler Gershom von Schwarze. Die Israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern sorgt für Punsch und Sufganiot. Die fettgebackenen Krapfen erinnern an das Ölwunder am siebenarmigen Leuchter, als die Lichter zur Wiedereinweihung des Tempels in Jerusalem im Jahr 164 v.d.Z. mit einem Fläschchen koscheren Öls acht Tage lang brannten. *ikg*

Dachau

SONDERSCHAU Nur noch bis 10. Dezember ist die Sonderausstellung *Auftakt des Terrors – Frühe Konzentrationslager im Nationalsozialismus* in der KZ-Gedenkstätte Dachau, Alte Römerstraße 75, zu sehen. Das Besondere an diesem Konzentrationslager war, dass es – mit seiner Eröffnung am 22. März 1933 – nahezu die gesamte Zeit der NS-Herrschaft bestand und rasch die Rolle eines Modells für den systematischen Auf-, Um- und Ausbau des KZ-Systems einnahm. Bis zur Befreiung am 29. April 1945 waren mehr als 200.000 Gefangene aus über 40 Nationen dorthin beziehungsweise in seine Außenlager deportiert worden. Auf Grundlage der Ausstellungsinhalte, die auf zentralen Fakten, Dokumenten und exemplarischen Beispielen basieren, ist zu dieser Wanderausstellung kürzlich ein 127-seitiger Katalog der AG »Gedenkstätten an Orten früherer Konzentrationslager« (AGGOK) in der Schriftenreihe des Dokumentationszentrums Oberer Kuhberg Ulm erschienen. Geöffnet ist die seit Mai 1965 bestehende KZ-Gedenkstätte Dachau seit Mai 1965. Die Öffnungszeiten, täglich von 9–17 Uhr, gelten auch für die Ausstellung. *ikg*

Leuchter

AUSSTELLUNG Während der NS-Zeit wurden Juden durch zahllose Gesetze ausgegrenzt und entrechtet. Dazu gehörte 1939 die Anordnung, Schmuck und wertvollen Hausrat abzugeben. Auch die Münchnerin Olga Maier musste sich von ihren silbernen Kerzenleuchtern trennen. Lange Zeit blieb die Geschichte von »Tante Olgas Silberleuchtern« im Dunkeln und Olga Maier, die 1942 in Treblinka ermordet wurde, ein anonymes Opfer der Schoa. Im Studienraum im Jüdischen Museum München, St.-Jakobs-Platz 16, wird bis 17. März 2024 (dienstags bis sonntags, 10 bis 18 Uhr) ihre Geschichte und die ihrer Familie, die heute weltweit verstreut ist, gezeigt. *ikg*

Eichmann

PRÄSENTATION »Operation Finale – Die Ergreifung und der Prozess von Adolf Eichmann« lautet der Titel einer Präsentation im Staatlichen Museum Ägyptischer Kunst, Gabelsbergerstraße 35. Gezeigt wird die Geschichte der Entdeckung Eichmanns in Argentinien, seiner Überführung in einer Geheimoperation nach Israel und des Prozesses gegen einen der übelsten Schreibtischtäter des Holocaust. Die Aussagen jüdischer Überlebender und die Wahrnehmung des Verfahrens durch die internationale Presse führten zur bewussten Konfrontation mit dem strategisch geplanten und exekutierten Massenmord am europäischen Judentum. Zu besichtigen ist die Multimedia-Ausstellung, die von der Adolf Rosenberger GmbH veranstaltet wird, bis 30. April 2024, jeweils mittwochs bis sonntags von 10 bis 18 Uhr und dienstags bis 20 Uhr. Weitere Informationen unter www.how-to-catch-a-nazi.com. Der Namensgeber Adolf Rosenberger (geboren 1900 in Pforzheim, gestorben 1967 in Los Angeles) war Rennfahrer und 1930 Mitbegründer des Konstruktionsbüros F. Porsche GmbH. 1935 gab er seine Gesellschafteranteile ab und emigrierte 1938 in die Vereinigten Staaten. Mehr Informationen und Einzelheiten zu seinem Schicksal finden sich online unter <https://adolf-rosenberger.com>. *ikg*

WOHLTÄTIGKEIT Die WIZO blickt auf ein Jahr mit besonderen Herausforderungen zurück

VON LEO GRUDENBERG

Wenn es die WIZO nicht bereits gäbe, dann müsste man sie erfinden: Mit diesen Worten hatte die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern und einst Gründungsmitglied des deutschen Ablegers der Women's International Zionist Organization, Charlotte Knobloch, schon vor langer Zeit den Nagel auf den Kopf getroffen. In den aktuell dramatischen Zeiten gilt dieses Bonmot umso mehr. Nicht nur, aber vor allem infolge des Terrorangriffs auf Israel am 7. Oktober waren WIZO-Mitglieder in aller Welt gefordert, und die Münchner Sektion um Gaby Grüngras, Dora Malina-Harman, Manuela Nothdurft, Sara Schmerz und Yael Sznajder nahm diese Herausforderung an.

Seit dem Terrorangriff des 7. Oktober ist die WIZO mehr denn je gefordert.

In den schwierigen Wochen im Herbst bedeutete das, auch nach dem ersten Schrecken weiter zu helfen und die Not der Menschen in Israel im Blick zu behalten. Zu diesem Zweck luden die Münchner WIZO-Frauen Mitte November zu einem großen Solidaritätsabend ins Gemeindefestaurant »Einstein« ein. Unter den Ehrengästen an diesem besonderen Abend war auch der bayerische Justizminister Georg Eisenreich. Er wandte sich in seiner kurzen Ansprache klar gegen die antisemitischen Exzesse auf deutschen Straßen und kündigte für Bayern eine konsequente Verfolgung der inzwischen strafbaren Parole »From the River to the Sea« an.

AUSEINANDERSETZUNG Die ebenfalls anwesende stellvertretende Generalkonsulin des Staates Israel, Kasa Bainesai-Harbor, stellte den israelischen Abwehrkampf gegen die terroristische Hamas in den größeren Kontext der Auseinandersetzung westlicher Gesellschaften mit ihren autoritären Feinden. Schließlich ordnete der Leiter der Sicherheitsabteilung der IKG München und Oberbayern, Guy Fränkel, vor den 120 Gästen die veränderte Sicherheitslage ein. Als besonderes Highlight des Abends muss der Beitrag von Mirna Funk gelten, die zum wachsenden Antisemitismus nicht nur infolge des Angriffs der Hamas unmissverständliche Worte fand. Die Journalistin und Autorin sprach auch über ihr eigenes Leben und Erleben zwischen Berlin und Tel Aviv, wobei der Kontrast zwischen beiden Orten sehr deutlich zum Ausdruck kam.

Im Mittelpunkt des Abends standen aber die Erlebnisse der Menschen in Israel. Sara Schmerz hatte bereits in ihrer Begrüßung



Sara Schmerz (M.) mit Bayerns Justizminister Georg Eisenreich und Kasa Bainesai-Harbor, stellvertretende Generalkonsulin des Staates Israel



Der Münchner WIZO-Vorstand mit Autorin Mirna Funk (3.v.r.): Yael Sznajder, Gaby Grüngras, Dora Malina-Harman, Manuela Nothdurft und Sara Schmerz (v.l.)

daran erinnert, dass die Ereignisse des 7. Oktober »nicht der Beginn eines Krieges« gewesen seien, sondern »ein geplantes und grausam durchgeführtes Gemetzel«.

Die Anwesenden gedachten daher in einer Schweigeminute der Ermordeten und sangen gemeinsam die Hatikwa, gleichsam als hörbares Zeichen der Hoffnung. Zum Abschluss des Abends sprach außerdem der Vater eines israelischen Soldaten, der zurzeit in Gaza im Einsatz ist. Eine filmische Darstellung der zu diesem Zeitpunkt

noch 40 israelischen Geiseln rief deren Not erneut ins Bewusstsein.

Neben vielen bewegten Gästen stand im Ergebnis ein beeindruckendes Spendenaufkommen, mit dem die Münchner WIZO die Aktivitäten des Weltverbandes in Israel unterstützen kann. Der hatte bereits unmittelbar nach dem Angriff Hilfe für aus dem Süden Israels evakuierte Familien organisiert, bei der Wohnungssuche unter die Arme gegriffen, Hilfspakete geschnürt und Sofortmaßnahmen zur Ausstattung

von Schutzbunkern im ganzen Land auf den Weg gebracht – all das zusätzlich zum Betrieb der ohnehin bestehenden Kindertagesstätten, Jugendklubs, Seniorenzentren, Frauenhäuser und Jugenddörfer.

ESKALATION Die Münchner WIZO-Frauen waren deshalb auch im zurückliegenden Jahr, vor der jüngsten Eskalation, eifrig unterwegs gewesen. So konnte die Wohltätigkeitsorganisation als Signal für Chancengleichheit in der Bildung zahlreiche gespendete Laptops an sozial benachteiligte Schüler der Sinai-Grundschule und des Helene-Habermann-Gymnasiums weitergeben, darunter auch solche Kinder, die aus der Ukraine geflohen waren. Annon Harman sammelte mit seiner bereits zweiten Raddtour über die Alpen genügend Spenden, um im WIZO-Jugenddorf Hadassim bei Netanya ein neues Musikstudio mitzufinanzieren, das im Bedarfsfall auch als Schutzbunker fungieren kann; Harman wurde dafür vor Ort mit einer eigenen Plakette geehrt.

Bei der »Dinner und Dance Gala« kamen zahlreiche Patenschaften zustande.

Bei der »Dinner und Dance Gala«, die im März nach drei Jahren Zwangspause erstmals wieder stattfand, kamen in Anwesenheit von Moderatorin Esther Sedlaczek, IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch und der deutschen WIZO-Präsidentin Nicole Faktor zahlreiche Patenschaften für Israel zustande. Und auch der »Wine and Arts«-Sommerabend in den Räumlichkeiten der Münchner Filiale der UBS wurde ein großer Erfolg, da mit Gartenparty und Kunstausstellung viele neue Kontakte für die WIZO gewonnen werden konnten.

Und trotzdem: Am Ende sehr ereignisreicher Monate bleibt nach Ansicht von Sara Schmerz der Solidaritätsabend im November »die bewegendste und wichtigste Veranstaltung dieses ganzen Jahres. Die enorme Großzügigkeit der Gäste an diesem Abend hat für uns viel akute und dauerhafte Hilfe in Israel möglich gemacht«.

Für die Zukunft gelte es deshalb, weiter aktiv zu bleiben, denn »wer sich mit dem Erreichten zufriedengibt, der ist bei der WIZO falsch«. Ähnlich sieht das die langjährige Unterstützerin Charlotte Knobloch: »Es ist ein Glück und ein Segen, dass wir die WIZO haben. Was die Damen hier in München leisten, ist großartig – das sieht man gerade in dieser schweren Zeit ganz deutlich.« Und worauf hoffen die so Gelobten für das neue bürgerliche Jahr? »Wir wünschen uns, was sich alle wünschen: Frieden und Sicherheit für Israel und ein menschenwürdiges Leben für alle.«

Umzug und Neuanfang

BOGENHAUSEN In der Zaidman-Seniorenresidenz wurde mit einer feierlichen Zeremonie die Synagoge eröffnet

Sie waren gerade aus dem Saul-Eisenberg-Seniorenheim umgezogen. Nun saßen am Freitagvormittag 30 der 53 Bewohnerinnen und Bewohner im prächtigen Foyer der Zaidman-Seniorenresidenz und warteten auf »ihre« Rabbiner, auf die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, Charlotte Knobloch, und auf weitere Besucher – um gemeinsam in einer feierlichen Zeremonie die hauseigene Synagoge zu eröffnen. Dabei sollten die Torarollen aus dem damaligen Zuhause in der Kaulbachstraße in den Toraschrein eingebracht werden.

Im Eingangsbereich des Hauses gab es ein Plakat mit dem Willkommensgruß der Nachbarn hier im Osten der Stadt; gegenüber hatten Bewohner Transparente an ihren Balkonen mit dem Wort »Willkommen« auf Deutsch und auf Hebräisch angebracht. Ursprünglich war die Synagogen-Einweihung als Teil der Eröffnung des Hauses im großen Stil gedacht, die – den Zeitumständen geschuldet – erst einmal verschoben wurde. Stattdessen wurde der

erste Gottesdienst in der Synagoge, einem besonders schönen Rundbau mit Empore, den Soldaten gewidmet, die in Israel derzeit den Terror bekämpfen.

Viele der Anwesenden sangen und klatschten mit, manche hatten Tränen in den Augen. Auch der Schehechejanu-Segen wurde gesprochen. »Viele Jahre«, sagte Charlotte Knobloch in ihrer kurzen

Ansprache, habe man an dem »schönen Heim« gearbeitet, »viele Probleme« hätten in der Zeit gelöst werden müssen. Beim ersten Spatenstich im Dezember 2020 wie auch bei der Grundsteinlegung im März 2021 war betont worden, dass das fünfstöckige Gebäude, angelegt für 108 jüdische und nichtjüdische Bewohner, eine »grüne Oase« werden solle, mit bepflanzten

Innenbereichen und Dachterrasse. Jahrelang, so betonte die IKG-Präsidentin, habe Marc Schmerz jeden Tag auf der Baustelle nach dem Rechten gesehen. Und ohne das segensreiche Wirken seiner Schwiegermutter, Brigita Zaidman, nach deren Familie das Seniorenheim benannt ist, sei das Projekt gar nicht möglich gewesen. Doch auch Charlotte Knobloch selbst, die sich seit Beginn ihrer Tätigkeit im IKG-Vorstand für soziale Belange einsetzt, wurde von den Residenz-Bewohnern innig gedankt.

Im Vorraum fand dann der erste Kiddusch mit dem Segen über Wein und Brot statt. An der Zeremonie nahm auch Hans Kopp, Geschäftsführer der Arbeiterwohlfahrt, teil, die diese Einrichtung unterhält. Die Zaidman-Seniorenresidenz, für Rabbiner Shmuel Aharon Brodman das »schönste Altersheim Deutschlands«, verfügt zudem über einen Bereich mit Tagespflege sowie 28 Einheiten für Betreutes Wohnen im vierten und fünften Stock.



Charlotte Knobloch (2.v.l.) und Brigita Zaidman mit den Rabbinern Brodman (l.) und Guggenheim

Foto: IKG München und Oberbayern/Andreas Gregor

Andrea Kästle